

Dr. Georg Tumbült

An einem Frühlingstage, dem 4. April 1947, haben wir Dr. Georg Tumbült zu Grabe getragen. Still, wie er gelebt hat, ist er auch aus einem langen und reich gesegneten Leben geschieden.

In voller körperlicher Rüstigkeit und in einer geistigen Frische, die niemanden sein hohes Alter erkennen ließ, hatte er am 29. August des vorhergehenden Jahres 1946 seinen 90. Geburtstag gefeiert. Wer den ungebeugten Mann durch die Straßen der Stadt wandern sah, hätte ihm noch manches Lebensjahr zugemutet.

Es war auch keine organische Erkrankung oder der Ausfluß des hohen Alters, die dem Greise schließlich für immer die Augen schlossen, sondern ein Unglücksfall setzte seinem Leben ein Ziel. Im Februar des gleichen Jahres hatte er sich bei einem Sturz auf vereister Straße den Schenkelhals gebrochen, und nach zweimonatigem Krankenlager starb er am 1. April ruhig und ergeben.

Keine Klage und kein Schmerzenswort kamen über seine Lippen, immer wieder hoffte er auf völlige Genesung. Heiter und angeregt unterhielt er sich mit Freunden, die ihn besuchten, über geistige und politische Fragen, in den langen einsamen Stunden aber, in denen ihn der Schlaf floh, las er in dem Bande der Eichendorffschen Gedichte, den er auf dem Nachttische neben seinem Bette liegen hatte.

Westfälischem Boden ist Tumbült entsprossen; geboren in Münster am 29. August 1856, besuchte er das humanistische Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte sodann an der Akademie in Münster, der Vorläuferin der späteren Universität, sowie an den Universitäten München und Straßburg, und schließlich dann wieder an der Akademie in Münster, wo er sein Hochschulstudium abschloß. 1879 promovierte er in Münster zum Dr. phil. Nach mehrjähriger Tätigkeit an den Archiven

in Münster und Düsseldorf bekam er im Januar 1886 die Berufung als Archivsekretär an das Fürstlich Fürstenbergische Archiv nach Donaueschingen und wurde als solcher der Nachfolger von Alois Schulte. Archivvorstand war damals der nachmalige Direktor des Bayrischen Staatsarchivs Dr. Franz Baumann. 1899 wurde Tumbült Vorstand des Archivs, erhielt 1903 die Amtsbezeichnung Archivrat und 1928 die eines Oberarchivrates. Am 1. Juli 1929 trat er in den dauernden Ruhestand.

Der Tradition entsprechend — wie es ja auch das Gegebene ist, daß der jeweilige Archivvorstand oder der zweite Beamte des Archivs zum ersten Vorsitzenden unseres Vereins für Geschichte und Naturgeschichte gewählt wird —, übernahm Tumbült im Jahre 1897 den Verein und blieb dessen Vorsitzender bis Anfang des Jahres 1930.

Durch 33 Jahre ist er also mit der Geschichte und dem Gedeihen des Vereins aufs innigste verbunden und zeichnet während dieser Zeit als verantwortlicher Herausgeber von acht Bänden der Vereinsschriften. Neben der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins sind es auch in der Hauptsache die Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar in Donaueschingen, in denen er seine wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht hat, soweit sie nicht, als selbständige Bücher erschienen sind. Daß die Mitglieder des Vereins alljährlich auf wissenschaftlichen Exkursionen die nähere und weitere Umgebung Donaueschingens besuchten und dabei reiche Belehrung erfuhren und mit der Geschichte und Naturgeschichte des oberrheinischen Raumes vertraut wurden, ist Tumbülts Verdienst; er führte diese Exkursionen ein und teilte dabei den Teilnehmern aus dem reichen Schatze seiner historischen Kenntnisse freigebig mit.

Die historische Vergangenheit seiner Vaterstadt Münster mit ihren noch allenthalben sichtbaren geschicht-

lichen Zeugen erweckte schon in dem Knaben den Sinn für Geschichte und Geschichtsforschung, die er sich dann zur Lebensaufgabe erwählte. Mit einer Dissertation über „Kaiser Karl IV. und seine Beziehungen zu den schwäbischen Reichsstädten... 1370 bis 1376“ promovierte er zum Doktor der Philosophie. Hatte er in der ersten Zeit seiner wissenschaftlichen Laufbahn sein Augenmerk noch auf sein heimatliches Westfalen gerichtet, so wuchs er, als er in Donaueschingen seine Lebensstellung gefunden hatte, immer mehr und mehr in den oberrheinischen Raum hinein, der dann schließlich allein sein Forschungsgebiet bildete. Manche historische Ackerfurche riß er in diesem Boden auf, und viele bahnbrechende historische Erkenntnisse verdankt ihm seine Wahlheimat.

Mit reichem und grundlegendem historischen Wissen ausgerüstet, faßte er alle seine Forschungen mit tiefem und verantwortungsbewußtem Ernste an. Vor allem lag ihm die Aufhellung der rechtshistorischen Verhältnisse in den Städten und Territorien am Herzen, und in ihnen sah er die maßgeblichen Grundlagen der historischen Entwicklung. Alle seine Arbeiten beruhen auf gründlichstem Aktenstudium.

Höchst verdienstvoll ist die Mitarbeit Tumbülts an der in zwei Bänden vorliegenden Herausgabe der Urkunden des 16. Jahrhunderts aus dem Fürstenbergischen Archiv, die Baumann besorgte.

Künstlerische Kombinationsgabe war ihm nicht zu eigen, und phantasievolle Ausdeutung lehnte er ab. Alle seine Arbeiten sind auf festestem wissenschaftlichen Grunde aufgebaut und zeichnen sich durch eine niemals durchbrochene Objektivität aus. Er kannte in dieser Hinsicht keine Zugeständnisse. So zeigen seine Arbeiten nicht etwa den Hauch feuilletonischen Charms, und sie sind für den Laien nicht immer leicht oder gar kurzweilig lesbar, bringen dafür aber stets nur unbedingt

gesicherte Ergebnisse, und dies gewiß nicht zum Schaden historischer Forschung.

Persönlich anspruchslos und von Natur aus heiteren und kindlich frohen Gemüts, liebte Tumbült die Geselligkeit namentlich in kleinem Kreise, in dem Geist sprühte, und in dem er selbst seinen Geist sprühen lassen konnte, über den er bis zur letzten Stunde in reichem Maße verfügte. Gelehrteneitelkeit und Gelehrtenkünkel lagen ihm vollkommen fern, in seiner Bescheidenheit lehnte er sogar Anerkennung seiner eigenen wissenschaftlichen Leistungen ab. In der Aburteilung über andere oder deren Arbeiten war er äußerst zurückhaltend, und als ärgstes Zeichen seiner Ablehnung kam höchstens mal ein „töricht“ über seine Lippen.

Um so freudiger spendete er Lob wissenschaftlichen Leistungen, die ihm gelungen erschienen. Denn Gelehrtenneid kannte er nicht. Kurz möge nur noch erwähnt sein, daß Tumbült zeitweise auch die Fürstliche Hofbibliothek und die Fürstlichen Sammlungen in Donauschingen leitete, wenn seine Hauptarbeitsstätte auch stets das Archiv blieb.

Dr. J o h n e

Verzeichnis der Tumbült'schen Arbeiten

- Kaiser Karl IV. und seine Beziehung zu den Schwäbischen Reichsstädten... 1370 bis 1376. Dissertation. Münster, 1879.
- Cerosensualität und Bürgerschaft. Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Band 45. Münster, 1887.
- Die westfälischen Siegel des Mittelalters. Münster, 1887.
- Graf Eberhard von Nellenburg, der Stifter von Allerheiligen. ZGO. N.F., 5. Band, 1890.
- Die Grafschaft des Albgaus. ZGO. N.F., 7. Band, 1892.
- Die Grafschaften des Hegaus. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. 3. Ergänzung, 1894.
- Die Vermehrung des Fürstenbergischen Besitzes durch den Grafen Friedrich (1510—1559). Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft IX, 1896.
- Kriegstagebuch von 1799—1802, nebst Aufzeichnungen aus den Jahren 1809, 1813 und 1814 von J. B. Müller. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft IX, 1896.
- Zur Geschichte der deutschen Stadtverfassung. Verfassung der Stadt Bräunlingen in Baden. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Jahrgang 16, 1897.
- Karl Alois Fürst zu Fürstenberg K. K. Feldmarsall-Lieutenant 1760—1799. Tübingen, Laupp, 1899.
- Die Wiedertäufer. Die sozialen und religiösen Bewegungen zur Zeit der Reformation. Monographien zur Weltgeschichte, 7., 1899.
- Vor 100 Jahren. — Die Schlachten bei Ostrach und Stockach-Liptingen. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft X, 1900.
- Mitteilungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archive. Band 1 und 2 (bearbeitet von Baumann und Tumbült). Tübingen, 1894, 1902.
- Die älteste Forstordnung der Grafschaft Heiligenberg und die der Herrschaft Jungnau. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XI, 1904.
- Die Kaiserliche Sendung des Grafen Jakob Ludwig zu Fürstenberg an den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz im Jahre 1617. ZGO. NF. 19, 1904.
- Die Fürstlich Fürstenbergische Brauerei zu Donaueschingen 1705 bis 1905. Stuttgart, Greiner und Pfeiffer, 1905.
- Bavarica im Fürstlich Fürstenbergischen Archive zu Donaueschingen. Archivalische Zeitschrift, Neue Folge, 13. Band, 1906.

- Das Fürstentum Fürstenberg von seinen Anfängen bis zur Mediatisierung im Jahre 1806. Freiburg, Bielefeld, 1908.
- Die Grafschaft des Linzgaus. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees, Heft 37, 1908.
- Kleinere Mitteilungen: Das Alter der Pfalz Neidingen. Gräberfund bei Klengen, desgleichen bei Reisingen. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XII, 1909.
- Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen zu Donaueschingen. Verzeichnis der Gemälde. Stuttgart, Greiner und Pfeiffer, 1909.
- Das Dominikanerinnenkloster zu Neidingen (auf Hof) (1274—1560). ZGO. NF. 26, 1911.
- Das Fürstlich Fürstenbergische Schloß Heiligenberg in Schwaben. Kalender der DAG., 1912.
- Donaueschingen im 18. Jahrhundert. Baaremer Landbot', 1913.
- Zur Datierung nach dem Festtag Mariä Verkündigung. ZGO. NF. 28, 1913.
- Die Einkünfte der jetzt nach Baden gehörenden Pfarreien und Pfründe des ehemaligen Bistums Konstanz aus dem Jahre 1275. ZGO. NF. 29, 1914.
- Das Fürstlich Fürstenbergische Hoftheater zu Donaueschingen 1775 bis 1850. 1914.
- Das Fürstlich Fürstenbergische Archiv zu Donaueschingen. Archivische Zeitschrift, Band 1, 3. Folge. München, 1915.
- Die Kapelle in Zeilen bei Emmingen ab Egg. Badische Heimat, 3. Jahrgang, 1916.
- Prinz Friedrich Eduard zu Fürstenberg. Ein Gedenkwort. Leipzig, 1917.
- Aus den Tagen des Großherzogs Karl von Baden (1811—1818). Deutsche Rundschau, 1918.
- Zur Geschichte der ehemaligen Söckinger Patronatspfarre Reisingen. ZGO. NF. 33, 1918.
- Zum Gedächtnis (Franz Ludwig Baumann, Ferdinand Rech, Max Wagner). Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XIV, 1920.
- Über Kirchenpatronat und Kirchensatz. ZGO. NF. 35, 1920.
- Der Fund von Hintschingen in seiner wissenschaftlichen Bedeutung. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XIV, 1920.
- Die Fürstlich Fürstenbergische Residenzstadt Donaueschingen. Führer Donaueschingen, Danubia 1900, 1905, 1922.
- Zins- und Gültbriefe geistlicher Pfründen zu Engen, 1412—1661. Neue urkundliche Beiträge zur Geschichte der Stadt. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XV, 1924.

- Kleinere Mitteilungen: 1. Zur Gründung der Stadt Fürstenberg. 2. Die Einführung des Gregorianischen Kalenders in den Fürstenberger Landen. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XV, 1924.
- Forschungen zur älteren Geschichte der Stadt Löffingen vornehmlich im Mittelalter. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XVI, 1926.
- Die Geyer von Geyersberg. ZGO. NF. 40, 1927.
- Das Fürstenbergische Kontingent des schwäbischen Kreises. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XVII, 1928.
- Der St. Galler Besitz an Kirche und Gütern zu Kirchdorf und seine Geschichte. ZGO. NF. 42, 1929.
- Messkircher Kunstwerke in deutschen und außerdeutschen Museen. Bodensee-Chronik. Blätter für die Heimat, Nr. 9, 1930.
- Zur Vorgeschichte und zur Gründung des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte. Wissenschaftliches Leben und Streben in Donauessingen (1808—1870). Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XVIII, 1931.
- Geschichte der Stadt Messkirch nach ihren rechtlichen und kirchlichen Verhältnissen bis zum Jahr 1600. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte, Heft XIX, 1933.
- Zur doppelten Bedeutung des Wortes Weglöse. ZGO. NF. 43, 1934.
- Die Eigenkirchen der ehemaligen Fürstenbergischen Landgrafschaft Baar. Veröffentlichungen aus dem F. F. Archiv, Heft 9, 1941.
- Gründung, Recht und Verfassung der Stadt Wolfach im Kinzigtal. Festschrift für Alois Schulte. Ohne Jahreszahl.